**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 32 (1938)

**Heft:** 16

**Artikel:** Das Volk der Helvetier [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-926583

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Zur Belehrung und Unterhaltung

## Das Bolf der Helvetier.

(Fortsetzung.)

Vom heißen Mittag bis spät in die Nacht hinein kämpften die Helvetier wie Löwen gegen die Römer. Erst als die Wagenburg der Helvetier erobert war, zogen die Helvetier ab und mußten sich ein paar Tage später ergeben. Caesar diktierte den Frieden. Die Helvetier mußten alle Waffen abgeben und bekamen den Befehl, wieder in die alte Heimat, in die Westschweiz, zurückzukehren. 368,000 Menschen waren es gewesen beim Auszug, darunter 92,000 waffenfähige Männer. Bei der Rückfehr waren es noch 110,000. Daheim mußten sie ihre zerstör= ten Dörfer wieder aufbauen. Aber die Römer hatten doch die Tapferkeit des Volkes schätzen gelernt. Die Helvetier wurden nicht als Sklaven gehalten. Sie wurden Bundesgenossen der Römer und konnten sich selbst regieren. Ja, sie durften auch ein eigenes Seer haben und mußten den Römern helfen, das römische Reich an der Grenze zu schützen. Die Helvetier waren also ein tapferes, freiheitsliebendes Bolf. Sie waren ein Bolk, das schon eine Kultur, eine Ordnung kannte. Haben wir wohl die Liebe zur Freiheit von ihnen geerbt? Oder lieben wir wohl unsere Schweizer Freiheit, weil unser Land so schön ist?

### Die Schweiz unter Roms Herrschaft.

Durch den Sieg Julius Caesars über die Helvetier war die Westschweiz im Besitz der Römer. Im Jahr 44 nach Chrifti Geburt fiel aber Julius Caefar durch Mörderhand. Sein Nachfolger wurde Kaifer Augustus, der den Befehl ausgeben ließ, daß alle Welt geschätzt würde. Run wohnten in der Oftschweiz, in Graubunden, Glarus, St. Gallen und Appenzell, die wilden Rhätier. Die machten oft Ausfälle nach Italien und überfielen in der Poebene römische Städte. Darum unternahm Augustus einen Feldzug gegen die Rhätier. Von zwei Seiten rückten die Römer an. Das eine Heer rückte durch das Etschtal über Bozen, Meran vor nach Graubünden. Das zweite Heer kam von Gallien, von Frankreich her und zog über den Bözberg gegen Zürich und gegen den Bodensee. So wurden auch die Rhätier besiegt, und nun war die ganze Schweiz unter

der Herrschaft Roms. Römische Legionen besetzten nun das ganze Land. Jede Legion hatte 6000 Mann Fußvolf, 3000 Reiter und 2000 Knechte. So kam eine Legion nach Vindonissa, nach Windisch bei Brugg an der Nare. Eine andere Legion fam nach Raurifa zwischen Rheinfelden und Basel, da wo heute Kaiser-Augst ist. Die Hauptstadt aber blieb Aventikum. Wie die Italiener im Feldzug gegen Abessinien Straßen bauten, so bauten auch die Römer in unserm Lande gewaltige Straßen. So führte unter Raiser Claudius bereits eine Kahrstraße im Jahr 47 nach Christi Geburt über den Großen St. Bernhard nach Oftodurus, nach Martinach ins Rhonetal und ging über Viviscus (Vevey) nach Aventikum. Dann auf einem fünstlichen Damm durch den Sumpf des großen Mooses nach Salodurum und über den Hauenstein nach Augusta Raurika. Roch heute sieht man oben bei Langenbruck Teile der alten Römerstraße, die in den Felsen gehauen worden war. Von Raurika ging eine Römerstraße über den Bözberg nach Bindonissa und nach Uguä (Baden) und Vitudurum (Winterthur). Ueber den Julierpaß kam eine Römerstraße hinunter nach Chur. Die römischen Soldaten brachten gute Getreidesorten ins Land. Ihnen haben wir auch zu verdanken, daß der Kirschbaum angepflanzt wurde. Ebenso erlernten die Selvetier und Rhätier von den Römern die Geflügelzucht. Auch manches Sandwerk wurde heimisch. Man erlernte das Brennen der Ziegel. Es gab geschickte Maurer und Zimmerleute und Schmiede. Auch der Handel blühte auf. Wein und Del famen aus Italien und Süd-Frankreich. Der Wein wurde in Umphoren verschickt, in großen Tonkrügen. In Genf, in Ryon, in Laufanne und in Augusta Raurika hat man solche Weinkrüge noch vorgefunden. Selvetien dagegen führte Alpenkase aus. Ebenso Holz, Wachs und Harz. In der langen Friedenszeit, unter dem Schutz der Römer, herrschte in den Legions=Städten Wohl= leben. Neben den Feldlagern wurden Bäder gebaut und Amphitheater. Darin wurden Tierfämpfe vorgeführt, hauptfächlich Bärenkämpfe. Ist nicht vielleicht der Bärengraben in Bern noch so eine Erinnerung an jene Zeit, da man Bärengruben hielt?

#### Die Bölkerwanderung.

In der Mitte des dritten Jahrhunderts hats ten sich die deutschen Bölker zu Stammesvers bänden zusammengeschlossen. Einer dieser Bolkss

stämme, die Alemannen, durchbrachen den römischen Grenzwall zwischen Rhein und Donau. Sie rückten über den Rhein vor und sogar bis über die Alpen. Das alte römische Reich war eben durch Bürgerkriege schwach geworden. Wir sehen es heute ja an Spanien, wie durch Bür= gerkrieg ein Land ohnmächtig wird. Noch ein= mal konnte der mächtige Kaiser Diokletian die alten römischen Grenzen am Rhein wahren. Aber es gab keine großen Seerlager mehr wie früher bei Raurika und Vindonissa. Am gan= zen Rhein entlang wurden Wachttürme gebaut und kleinere Kestungen. So entstanden die Festungen Augst, Zurzach und Stein am Rhein. Sinter der Rheinbefestigung wurde noch ein zweiter Grenzschutz erstellt. Diese Grenzlinie ging von Solothurn über Olten, Altenburg (Brugg) nach Winterthur und nach Pfin. Im Jahr 369 ließ Kaiser Valentin auf der Rhein= linie Basel—Konstanz nochmals 50 Wacht-türme erstellen. Solche sieht man heute noch auf dem Wartenberg bei Pratteln. Aber schon im Kahr 401 mußte der römische Kaiser Sonorius alle römischen Soldaten heimrufen. Die Westgoten waren eben bis nach Italien gedrungen und hatten im Jahr 410 sogar die Stadt Rom selbst erobert. Die Franken eroberten Nordfrankreich, die Burgunder setzten sich fest am Ober-Rhein. Die Alemannen aber blieben lange noch rechts des Rheines. Die Burgunder bekamen Streit mit den Römern und wurden vom römischen Feldherrn Aetius besiegt und mußten sich in Savoyen ansiedeln. Bon dort wanderten sie aus nach Westhelvetien, ins heutige Welschland. In der Mitte des fünften Jahrhunderts rückten auch die Alemannen vor aus der Schwarzwaldecke und suchten neues Ackerland im Elfaß und in der Schweiz. Niemand setzte ihnen Widerstand entgegen. Die Alemannen wollten auch nicht in Städten wohnen, wie sie die Römer gebaut hatten. Sie liebten die sonnigen Salden, die breiten Ackerfelder, frische Quellen. Ihre Freude war die Jagd und der Krieg. Dabei bekamen sie Streit mit den Franken im Elsaß. Im Jahr 496 wurden sie vom Frankenkönig Chlod= wig geschlagen und mußten nun ihm gehor= chen. So waren nun statt der Römer drei Völker in der Schweiz. Im Westen wohnten die Burgunder, im Often die Alemannen und in Graubünden waren die Oftgoten eingerückt. Aber schon im Jahr 535 wurde Rhätien (Graubünden) an die Söhne Chlodwigs abgetreten. Auch die Burgunder kamen unter die Herrschweiz wieder unter einer Herrschaft. Das blieb nun so 300 Jahre lang. — Wir sehen aus dieser alten Geschichte schon, daß immer verschiedene Völker gleichzeitig unser Land beswohnten, zuerst die Keltenvölker Selvetier und Rhätier und dann die deutschen Volksstämme Burgunder, Alemannen und Ostgoten. Wie sich diese Völker in der Schweiz entwickelt und wie sie sich nach und nach zusammen gefunden zu einem Volk der Schweizer, das wollen wir später erzählen. Aus der Vergangenheit lernt man in die Zukunft schauen. Auch das Schweiservolk muß wieder schweizen, welchen Weg es gehen muß in diesen schweizen Zeiten.

-mm-

## Ferienbrief.

In dieser Hundstagshitze gibt es nichts Willstommeneres als Ferien. So packte auch ich meine Koffer und begab mich auf Reisen. Die Bauern sind beim Einscheuern der goldenen Garben und allenthalben duftet es angenehm nach Emd. Automobile durcheisen die heißen Straßen, teils geschäftig, teils zum Vergnügen.

In Uttwil am Bodensee erlebte ich anläßlich des 1. Augustes das Schauspiel eines grandiossen Seenachtfestes. Die Bundesseier wurde alsenthalben würdig geseiert. Auch wir Gehörslosen kamen einigermaßen auf unsere Rechsnung, indem wir das Feuerwerk am dunklen Abendhimmel bewundern konnten.

Da ich der Bergwelt so nahe war, lockte mich auch der Säntis. Mit dem Auto kommt man in einer guten Stunde auf die Schwägalp. Die Fahrt ist ein Hochgenuß: Bom flachen Land, wo alles in Blüte steht, windet sich der brave Chryster durch zahllose Kurven hurtig bergan.

Ferienkinder und Fremde beleben die Kursorte; mit Ruckfack und starken Schuhen außgerüstete Wanderer streben auf der guten Straße ihrem Ziel, der Schwägalp, entgegen; denn sie übt eine große Anziehungskraft auf alle auß. Als Ferienorte möchte ich namentslich Stein in Appenzell A.-Rh., Hundwil und Urnäsch bestens empsehlen. Dort ist in würziger Höhenluft gut verweilen und die Preise lassen sich hören.

Auf der Schwägalp parkten viele Autos, und viel Volk tummelte sich herum — alle wollten das Wunder der Schwebebahn sehen oder sich hinausbefördern lassen. Bald schwebte denn